

Ausstellung vor_ORT im Gespräch mit Annett Plonka



„Mardin“, 2019, Sandstein, Foto Nahansicht: Annett Plonka, Ausstellungsansicht: Max Méndez

Frage 1 Burg Galerie:

Für Deine Skulptur „Mardin“ war die gleichnamige Stadt in Südostanatolien Vorbild und Inspirationsquelle. Welche Rolle spielte die Platzierung auf dem Boden? Ging es Dir auch um eine Anspielung auf ihre geopolitische Lage in der Nähe zur syrischen Grenze und zu der weiten Tiefebene, die wenig Schutz bietet?

Annett Plonka:

Die Entscheidung, die Skulptur auf dem Boden zu platzieren, war eher eine bildhauerisch als inhaltlich begründete. Das Objekt steht für sich. Im Fokus liegt das Spiel zwischen Positiv und Negativ. Kein weiteres Material, kein weiterer Körper in Form eines Sockels lenkt von der Skulptur ab. Anlass für die Arbeit waren die über einen langen Zeitraum wachgebliebenen Erinnerungen an einen besonderen Ort. Die Besonderheit machen für mich ganz unterschiedliche Aspekte, wie beispielsweise die Hanglage, die stufenförmig, chaotisch gewachsene Stadtstruktur und die Grenznähe aus. Diesen wollte ich durch die Arbeit am Stein nachgehen, indem ich die Perspektive verändere und die von der Begegnung mit dem Ort übrig gebliebenen Bilder untersuche – die Stadt wieder und wieder durchschreite. Assoziationen zur politischen Situation des Ortes, der Region sind willkommen und auch Teil meiner Auseinandersetzung, jedoch nicht intendiertes Ziel der Positionierung im Ausstellungsraum gewesen.

Frage 2 Burg Galerie:

Welche Rolle spielt das von Dir gewählte Material, der Sandstein, in Bezug zum inhaltlichen Kontext der Arbeit?

Annett Plonka:

Die Architektur der Stadt Mardin besteht zu großen Teilen aus Naturstein. Sie ist am Hang eines Kalksteingebirges gelegen. Dies sind inhaltliche Komponenten, die zwar einen Einfluss auf die Materialwahl hatten, vielmehr ging es mir jedoch um den Prozess des Herausarbeitens. Stein ist ein natürlich entstandenes Material, das in seiner Farbigkeit changiert. Sandstein hat Einschlüsse, weiche, sandige und poröse, aber auch harte, widerständige Stellen. Das Material zwingt mich zum langsamen Arbeiten und aufgrund seiner Unberechenbarkeit auch immer wieder zum Verändern der Fügungen der einzelnen Gebäude – der Aneinanderreihung der fragmentarischen Bilder des Ortes, die mir im Gedächtnis geblieben sind. Ähnlich wie bei einer Ausgrabung taste ich mich voran, nur dass das, was ich im Stein suche und festhalten möchte, nicht die Stadt selbst ist, sondern ihre Hülle.

#geopolitischeLage #Bildhauerei #Sandstein #PositivundNegativ #Material als #Träger von #Informationen #Materialwahl #langsameArbeiten #Vorantasten